Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 7. April 1917. Nr. 97.

Die Beute von Tobol.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. April 1917. Wien, 6. April 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der vorgestern gemeldeten Eroberung des Stochod-Brückenkopfes Tobol nahmen wir 130 Offiziere, über 9500 Mann gefangen; es wurden 15 Geschütze, etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer sowie eine grosse Menge Kriegsgerät erbeutet.

Gestern vielfach lebhafterer Geschützkampf und sehr rege Fliegertätigkeit.

An der ostgalizischen Front schoss einer unserer Flieger ein feindliches Flugzeug ab. An der Narajowka wurde ein Versuch der Russen, nach Minensprengung anzugreifen, im Keime erstickt

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Oesterreich-Ungarn und die Union.

Wien, 6. April. (KB.)

Wie die Blätter vernehmen, wurde der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Graf Tarnowski, angewiesen, die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abzubrechen und für die Botschaft und das Konsulat die Pässe zu verlangen, wenn der Kongress den Antrag Wilsons annehme, dass der Kriegszustand zwischen Amerika und Deutschland besteht.

Das „Fremdenblatt" sieht in diesem Vorgehen Oesterreich-Ungarns einen Schritt, der angesichts des unlöslichen Bündnisses und der in überragender Weise besiegelten Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche als selbstverständlich erscheint und auch wohl der allgemeinen Erwartung entsprechen würde.

Amerikas Krieg und die Neutralen.

Die Vereinigten Staaten sind vom Kriegsfieber erfasst. Die langatmige Botschaft Wilsons an den Kongress hat ihre Wirkung nicht verfehlt und die beiden Vertretungskörper des amerikanischen Volkes werden ohne Zweifel die von Wilson geforderte Erklärung, dass sich die Union mit Deutschland im Kriegszustande befindet, willig abgeben. Der Senat hat sich schon mit 82 gegen 6 Stimmen der Ansicht Wilsons angeschlossen, das Repräsentantenhaus, das am 5. April zusammengetreten ist, will so lange tagen, bis die Opposition der Vernunft überwunden und die Erklärung des Kriegszustandes an Deutschland zum Beschlusse erhoben worden ist. Die vorliegenden Stimmen neutraler Zeitungen zu den Ereignissen in den Vereinigten Staaten zeigen am besten, wie man in diesen Ländern über den entscheidenden Schritt Wilsons denkt. Sie sehen darin eine weitere Verlängerung des schrecklichen Krieges, das Heraufbeschwören von neuen Opfern und Leiden über die vom Kriege auf das stärkste hergenommene Menschheit.

Wenige Tage nach dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland hat Wilson an die neutralen Staaten eine Note gerichtet, in der er sie aufgefordert hat, dem Beispiel Amerikas zu folgen, ihrerseits die Konsequenzen aus dem verschärften Seekrieg zu ziehen und den Verkehr mit der deutschen Regierung abzubrechen. Es ist noch in aller Erinnerung, dass die neutralen Staaten Europas dieses Ansinnen ohne langwierige Ueberlegung zurückgewiesen und somit Wilson gezeigt haben, dass sein Programm nicht das ihrige ist. Die Begründung stützte sich damals hauptsächlich auf Erwägungen, die mit der geographischen Lage und dem Besitz an Rohstoffen und Bodenschätzen zusammenhängen. Amerika, so hiess es, das vom europäischen Kriegsschauplatz durch das Weltmeer getrennt ist und über die Möglichkeit verfügt, alle erforderlichen Materialien zur Lebensführung wie zur Beschäftigung der Industrie aus eigenem zu schöpfen, könne sich leicht über hundert Bedenken hinwegsetzen, die die europäischen Neutralen unbedingt abhalten müssten, gegen dieMittelmächte aufzutreten. Aber neben diesen rein praktischen Begründungen, die von den Neutralen angeführt wurden, war doch unschwer zu erkennen, dass sie auch andere, im natürlichen Rechtsempfinden verankerte Auffassungen und Grundsätze zur Ablehnung des Wilsonschen Lockrufes zwangen. Dem im Sinne der Entente Handelnden erscheinen solche Motive wohl geradezu unverständlich, denn er sieht nur den Gewinn aus einem Geschäfte, das durch immer grösseres Anwachsen des konkurrierenden Kapitals schliesslich zum Siege des an Mitgliederzahl mächtigeren Konzerns führen soll. Wobei aber die Ueberschlauen vergessen, dass von den ursprünglichen Teilhabern des Geschäftes viele nur noch nominelle Sozietäre sind und ihre Geschäftsanteile zum grössten Teile eingebüsst haben.

Eine schwedische Zeitung bemerkt nicht mit Unrecht: „Hätte Schweden dem ersten Druckversuche Wilsons nachgegeben, so wäre es nicht leicht, jetzt nein zu sagen, wenn dieser amerikanische Friedensfreund aufforderte, die Folgerungen des ersten Schrittes zu ziehen." Man sieht ganz deutlich, wie wichtig für die Neutralen selbst ihre ablehnende Haltung gegenüber der Wilsonschen Aufforderung gewesen ist. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu Deutschland war der Beginn einer neuen Kampagne der Entente und nicht etwa Wilsons allein. Als der Präsident die Neutralen zum Anschluss gegen Deutschland aufforderte, folgte er schon dem Diktate Englands, und jeder weitere Schritt auf der Bahn zum Kriegszustande war dem Programm entnommen, das Grossbritannien dem gefügigen amerikanischen Präsidenten vorgeschrieben hat. Die europäischen Neutralen aber, die schon bisher mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, um dem Drucke der Entente standzuhalten, hätten mit der Annahme der Aufforderung Wilsons ihre Selbständigkeit im Handeln, ihre Souveränität in der äusseren Politik völlig eingebüsst. Der Protest, den alle Neutralen nach der Verkündigung des schonungslosen Seekrieges an Deutschland gerichtet haben, entsprach der Auffassung, der auch die zahlreichen Uebergriffe Englands und seiner Genossen gegenüber dem Völkerrechte bei den Neutralen begegneten. Aber so wenig Schweden oder Dänemark weitere Konsequenzen aus

ihren Protesten gegen England im Sinne einer feindlichen Haltung gezogen haben, so wenig gingen sie gegenüber Deutschland über den Rahmen einer formellen Verwahrung hinaus. Darin haben wir, hat die ganze Welt den Beweis zu erblicken, dass der Gedanke der Neutralität, der möglichst gleichartigen Behandlung beider imKampfe liegenden Mächtegruppen wenigstens in den grossen Fragen gewahrt bleibt. Heute würden sich die europäischen Neutralen bereits im Fahrwasser der Entente befinden, wenn sie, dem Beispiel Amerikas folgend, anfangs Feber die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hätten. Aber in den nordischen Staaten wie in der Schweiz überwiegt die Einsicht, dass es sich in diesem Falle nicht so sehr um die Frage gehandelt hat, wie sie Deutschland und den Mittelmächten gegenüber stehen, sondern vielmehr um ihr eigenes Selbstbestimmungsrecht.

Das Kriegskomitee der Union hat einen umfassenden Plan ausgearbeitet, der die StellungAmerikas im Kriege gegen Deutschland festlegen soll. Man kann die Errichtung einer Armee von einer halben Million Mann vorläufig ruhig derart einschätzen, dass dieses militärische Aufgebot vernehmlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Inneren bestimmt sein mag, denn es ist noch sehr die Frage, ob der in den Oststaaten der Union offenbar vorhandene Kriegswille in dem ganzen riesigen Reich auf Verständnis stösst. Im fernsten Westen der Vereinigten Staaten sieht man ganz andere Feinde vor sich als die Deutschen, die fast auf der entgegengesetzten Seite der Erdkugel um ihre Existenz ringen. So tritt für die unmittelbare Teilnahme Amerikas im Kriege neben der Beschlagnahme der deutschen Schiffe insbesondere das Eingreifen der amerikanischen Kriegs- und Handelsflotte in den Vordergrund. Diese Verstärkung der Seemacht der Alliierten bedeutet aber wieder eine neue Gefährdung der neutralen Interessen, des neutralen Handels, der ohnedies durch den Krieg auf das schwerste geschädigt wurde. Und darin erblicken die neutralen Länder heute die ernsteste Folge, die sich aus der Beteiligung Amerikas am Weltkriege ergibt. Der Druck, der auf die Mittelmächte ausgeübt werden soll, trifft in erster Reihe die Neutralen, die einen wenn auch stark beeinträchtigten Seeverkehr aufrechterhalten können. Wieder ist ein Ereignis eingetreten, das den wenigen neutral gebliebenen Staaten neue Opfer und Lasten auferlegt, ohne dass sie unmittelbar am Kriege beteiligt sind. Die Hand der Entente legt sich auch bei der amerikanischen Kriegserklärung schwer auf die Neutralen. e. s.

TELEGRAMME.

Verbleiben des Justizministers im Amte.

Wien, 6. April (KB.)

Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben:

Lieber Dr. Freiherr v. Schenk!

Ich finde mich nicht bestimmt, Ihrer Bitte um Enthebung vom Amtes meines Justizministers zu willfahren und versichere Sie meines vollen Vertrauens.

Laxenburg, 4. April 1917.

Karl m. p.

Clam-Martinic m. p.

Der Eintritt Amerikas in den Krieg.

Die Pläne Wilsons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 6. April.

Die Telegraphen-Agentur meldet aus London:

Ueber die Kriegspolitik Wilsons erfährt der Korrespondent des „Daily Chronicle": Wilson wird sobald als möglich einen Gesetzentwurf über die allgemeine Wehrpflicht in allen Staaten der Union einbringen. Ein weiterer Punkt ist die umgehende Regelung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Entente.

Ein unbemittelbarer Transport von Truppen nach der Front wird nicht stattfinden. Dagegen verlangt Wilson von England eine Aenderung der bisher verfolgten Politik der Schwarzen Listen und wünscht, dass dieses kindische System verschwinde.

Die Aufgabe der amerikanischen Flotte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 6. April.

„Daily Chronicle" meldet aus New-York: Amerika wird sich mit seinen Schiffen an der Blockade nicht beteiligen. Dies wird der englischen Flotte überlassen, wenn auchAmerika Massnahmen treffen wird, um Verschiffungen nach den feindlichen Ländern zu verhindern.

Amerikanische U-Boote für England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 6. April.

„Daily Mail" meldet aus New-York: Im Hafen von New-York liegen acht amerikanische Unterseeboote, die wie verlautet, England überlassen werden sollen.

Die Deutschen in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 6. April.

Wie amerikanische Blätter mitteilen, beabsichtigt man nicht, die Deutschen in Amerika als Feinde zu betrachten. Sie sollen nur sorgfältiger überwacht und bei Missbräuchen bestraft werden.

Alle wichtigen Punkte werden von Milizen scharf bewacht.

Eine Rede Ribots.

Paris, 6. April. (KB.)

In der Kammer erklärte Ministerpräsident Ribot:

Es ist eine grosse geschichtliche Tat, dass die friedfertigste Demokratie der Welt zusammen mit uns und unseren Verbündeten in den Krieg eintritt. Nachdem das amerikanische Volk alles getan hat, um seine Friedensliebe zu beweisen, erklärt es feierlich, dass es in diesem gewaltigen Kampfe zwischen Recht und Gewalt nicht neutral bleiben kann. Es betrachtet, es als seine Ehrenpflicht, alle Regeln des internationalen Rechtes wieder herzustellen.

Die Botschaft Wilsons lässt für alle erkennen, dass dieser Kampf in Wahrheit ein Streit ist zwischen dem Geist der Freiheit und dem Geist der Herrschsucht. Die mächtige entscheidende Hilfe, die uns die Vereinigten Staaten bringen, wird nicht nur materiell, sondern auch moralisch ein wahrer Trost sein. Wir fühlen lebhafter, dass wir nicht nur für uns und unsere Verbündeten kämpfen, sondern für etwas Unsterbliches und dass wir daran arbeiten, eine Neuordnung zu begründen. So werden unsere Opfer nicht vergebens sein.

Schliesslich entbot Ribot namens des ganzen Landes der amerikanischen Regierung und dem Volk mit dem Ausdruck der Dankbarkeit seine heissesten Wünsche. Die Rede Ribots wurde beifälligst aufgenommen.

Hierauf feierte der Kammerpräsident ebenfalls das Vorgehen der Vereinigten Staaten.

Im Senat fanden ähnliche Kundgebungen statt.

Die Revolution in Russland

Rückkehr von Verbannten aus Sibirien

Amsterdam, 6. April. (KB.)

Gestern trafen sozialdemokratische Mitglieder der zweiten Duma, die seinerzeit nach Sibirien verbannt worden waren und dort zehn Jahre verbracht hatten, in Petersburg ein. Die Abgeordneten der Arbeiterkreise begrüssten sie in feierlicher Weise.

Die revolutionären Soldaten für den Krieg.

Petersburg, 5. April. (KB.)

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Die Vereinigung der revolutionären Soldaten nahm eine Entschliessung an, worin sie sich energisch für die Fortführung des Krieges bis zum Abschluss eines dauernden Friedens durch Russland, in Uebereinstimmung mit den Alliierten, aussprach, des Friedens, der die Interessen der russischen demokratischen Republik und die Rechte aller Völker sowie ihre nationalen Ansprüche sichert. Die Vereinigung wird die provisorische Regierung bei Durchführung ihres politischen Programms unterstützen und alle Hemmnisse ihres organisatorischen Wirkens bekämpfen.

(Jeden Tag sieht sich die provisorische Regierung von neuem veranlasst, durch ihre Agentur den Kriegswillen in der Armee und im Volke besonders zu betonen. Die Meldungen, die über das neutrale Ausland zu uns gelangen, stehen oft im stärksten Widerspruch zu diesen Petersburger Berichten. Anm. d. Red.)

Brussilow über das russische Heer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Kopenhagen, 6. April.

Brussilow teilte dem Kriegsminister mit, dass die Truppen des Südwest-Heeres zum Kampfe bereit sind.

An der Nordfront ist Tauwetter eingetreten. Das ganze Land wird nun einen Monat lang unter Wasser stehen, was jede militärische Operation unmöglich macht.

Ein hasserfülltes Flugblatt gegen England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 6. April

Nach dem schwedischen Blatt „Sozialdemokraten" hat in den letzten Tagen in Russland ein Flugblatt, unterzeichnet vom Metropoliten von Moskau ungeheures Aufsehen erregt. Der Text dieser Flugschrift lautet:

„Brüder! Die Engländer beschlagnahmen unser Geld. Zieht daher sofort Eure Geldeinlagen aus den Banken und Sparkassen zurück! Der Deutsche ist zwar fort, dafür ist aber der Engländer gekommen. Nieder mit dieser Kanaille! Mit seinem Golde tötet er unsere unschuldigen Brüder in dem von ihm angezettelten Krieg. In der englischen Botschaft haben sich die bisherigen Ministerkreaturen verborgen, auch alles Gold des Zaren liegt dort versteckt. Die Verräter sind unverzüglich einem Volksgericht zu übergeben, das Gold aber ist unter das Volk zu verteilen."

In einer Nachschrift heisst es: „Das verfluchte England hat unser Russland aufgerieben. Millionen russische Opfer gehen nach den Willen des Unholdes zugrunde. Mit Gold füttert sie unsere bestechlichen Minister, die dem Volk alles Unheil gebracht haben."

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 5. April. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Dijalfront: Die Engländer setzen den Rückzug in der Richtung auf Bakuba fort.

Kaukasusfront: Zwei feindliche Kompagnien, denen es gelungen war, vorübergehend in den ersten Abschnitt der ersten Sicherungslinien auf unserem rechten Flügel einzudringen, wurden daraus wieder vertrieben. Unsere Sicherungslinie ist fest in unserer Hand.

Gestern vormittags erschienen drei Flugzeugsschiffe, begleitet von einigen Kreuzern und Zerstörern vor dem Bosporus. Die feindlichen Flugzeuge warfen Bomben auf Kilio und den Eingang des Bosporus ab. Unsere Flieger vertrieben die feindlichen Flugzeuge durch Bombenwürfe. Es wurde mit Sicherheit festgestellt, dass ein Schiff Volltreffer erhielt.

Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Rekrutierung in England.

Amsterdam, 6. April. (KB.)

„Allgemeen Handelsblad" meldet aus London: Es werden durchgreifende Massregeln geplant, um die erforderlichen 500.000 Mann für die Armee zu erhalten. Unter Anderem beabsichtigt man, das Dienstalter auf 45 Jahre zu erhöhen.

Die Regierung beschloss, alle Lebensmittel unter ihre Kontrolle zu nehmen. Sie wird einen für das ganze Land geltenden Einheitspreis für Brot festsetzen und die Bäcker zwingen, das volle festgesetzte Gewicht abzugeben.

London, 5. April. (KB.)

Der Kriegsminister teilte im Oberhause mit, dass weitgehende scharfe Massregeln zu erwarten seien, um die Armee mit den nötigen Mannschaften zu versorgen.

Die Erdgasexplosion in Torda.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest 6. April.

Ueber sämtliche Mobilien und Immobilien der hiesigen Firma Gers & Ornay wurde heute auf Ansuchen des Gerichtes die Kriminalsperre verhängt.

Nach Anschauung der Stadthauptmannschaft trifft diese Firma die Schuld an dem Rohrbruch in Torda, durch den vor einiger Zeit eine folgenschwere Erdgasexplosion herbeigeführt worden ist.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 3. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 3. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras hielt auch gestern an. Nördlich der Strasse Peronne—Cambrai setzten nach mehrmals gescheiterten Vorstössen die Engländer abends zu neuem Angriff starke Kräfte ein, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann auswichen.

Südwestlich von Saint-Quentin wirkte die französische Artillerie mehrere Stunden gegen von uns nachts geräumte Stellungen, die anschliessend kampflos von der feindlichen Infanterie besetzt wurden.

Bei Laffaux wurde ein Vorstoss der Franzosen zurückgewiesen.

Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vendresse (nördlich der Aisne) zur Entzündung; Erderschütterung und Knall wurden bis 40 Kilometer hinter der Front wahrgenommen.

Ein wirksam vorbereitetes und kraftvoll durchgeführtes Unternehmen nördlich von Reims ist gut gelungen; wir brachten dem Feinde eine blutige Schlappe bei und machten mehr als 800 Gefangene.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Riga brachen unsere Stosstrupps in die russische Stellung ein, sprengten einige Unterstände und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück.

Bei Czepiele, südlich von Brody, holten unsere Sturmtrupps bei einem Vorstoss 41 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Auf dem rechten Sereth-Ufer bei Garleasca drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stützpunkt und kehrten mit 30 Gefangenen und 2 Minenwerfern in die eigenen Linien zurück.

Mazedonische Front.

Auf der Crvena-Stena westlich von Monastir wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entrissen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

England und China.

Wie aufgeklärte chinesische Kreise über das Eindringen der Engländer und ihren wachsenden Einfluss in Asien denken, kann man aus einer Schrift: „Der Geist des chinesischen Volkes und der Ausweg aus dem Krieg" von Ku Hung-Ming (Eugen Diederichs Verlag, Jena), ersehen.

Ku Hung-Ming entstammt einer reichen Kaufmannsfamilie und kam schon mit 16 Jahren nach Grossbritannien, wo er in Edinburg studierte und den Titel eines „Magister artium" erhielt. Er kennt auch Deutschland, denn er war einige Semester an der Leipziger Universität eingeschrieben. Nach seiner Heimkehr trat er in den chinesischen Staatsdienst ein. Er war längere Zeit Sekretär des Vizekönigs von Wuchang. Der Sturz der Mandschudynastie zwang ihn die Staatslaufbahn aufzugeben. Er lebt jetzt als Privatmann in Peking und benützt seine unfreiwillige Muse, um seine in Europa gewonnenen politischen Erfahrungen für China zu verwerten. Er gilt in China als einer der besten Kenner der Weltpolitik und deshalb dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie er über Englands beginnende Vorherrschaft in China denkt.

In dem obengenannten Buche befindet sich eine Abschrift unter dem Titel „John Smith in China", in dem Ku Hung-Ming einen Katechismus angel-sächsischer Ideale für den Gebrauch chinesischer Forscher zusammenstellte, in dem es heisst:

„Was ist das Hauptziel des Menschen? — Das Britenreich zu verherrlichen.

Glaubst du an Gott? — Ja, wenn ich in die Kirche gehe.

An was glaubst du, wenn du nicht in der Kirche bist? — Ich glaube an Zinsen, an das, was sich bezahlt macht.

Was ist Rechtfertigung durch den Glauben? — Zu glauben: Jeder ist sich selbst der Nächste.

Was ist Rechtfertigung durch Werke? — Tue Geld in deinen Beutel.

Was ist der Himmel? — Himmel bedeutet, in der Lage zu sein, am Bubbing Well Weg (das vornehmste Viertel in Shanghai) zu wohnen und in Viktorias zu fahren.

Was ist die Hölle? — Hölle bedeutet erfolglos sein.

Was ist ein Zustand menschlicher Vollkommenheit? — Sir Robert Hart's Zolldienst in China.

Was ist Gotteslästerung? — Zu sagen, dass Sir Robert Hart kein grosses Genie ist.

Was ist die abscheuliche Sünde? — Den britischen Handel zu hindern.

Zu welchem Zweck schuf Gott die vierhundert Millionen Chinesen? — Damit die Engländer mit ihnen Handel treiben können.

Wie lautet dein Gebet? — Wir danken dir, o Herr, dass wir nicht sind wie die gottlosen Russen und die gewalttätigen Deutschen, die die Teilung Chinas wünschen.

Wer ist der grosse Apostel angelsächsischer Ideale in China? — Dr. Norman, der Berichterstatter der „Times" in Peking.

Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man diese hier verkündete Ansicht Ku Hung-Mings als Ausdruck der gesamten Stimmung des chinesischen Volkes England gegenüber hinstellt. Die gegenwärtige Kriegserklärung Chinas an Deutschland lag sicherlich nicht in der Absicht des chinesischen Volkes, sie ist vielmehr dem diplomatischen Einfluss einzelner im englischen Solde stehenden chinesischen Staatsmänner zuzuschreiben. Denn wie Ku Hung-Ming denkt auch der gebildete Teil des Volkes über England, dessen Appetit im Lande der Mitte genügend bekannt und gefürchtet wird. Rnr.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Hauptmann Artur Paukert des Landwehrinfanterie-Regiments Nr. 18, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Landsturmoberleutnant Bohumil Hynek beim Ersatzbataillon des Landwehrinfanterie-Regiments Nr. 34, zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den k. k. Landsturm-Oberleutnantauditoren Dr. jur. Christoph Czajkowski und Dr. jur. Artur Biehal, beide beim Feldgerichte des Festungskommandos, den k. k. Landsturmingenieuren Adolf Rieger, Artur Bromowicz u. Ladislaus Warczewski, alle drei bei der Militär-Bauabteilungsfiliale in Krakau, ferner das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Oberwaffenmeister II. Klasse Josef Langmaier des Festungs-Art.-Baons Nr. 5.

Strenge Einhaltung der Verpflegsvorschriften. Vom Krakauer Magistrat erhalten wir folgende Zuschrift: Es wurde festgestellt, dass sich die Eigentümer, bzw. Verwalter von gastwirtschaftlichen Unternehmungen sowie Personen, die sich mit dem Fettverschleiss befassen, trotz auferlegter Strafen an die Einschränkungen des Lebensmittelverbrauches nicht halten. Infolgedessen fordert der Magistrat über Anordnung Sr. Exz. des Herrn Statthalters die genannten Kaufleute und Gewerbetreibenden neuerlich auf, sich an die bestehenden, im Interesse der Verpflegung der gesamten Bevölkerung erlassenen Vorschriften zu halten. Gleichzeitig erlässt der Magistrat eine Warnung, dass in Zukunft mit rücksichtsloser Strenge verfahren und, abgesehen von hohen Strafen bis K 5000, den Umständen gemäss auch der zeitweilige oder dauerndeVerlust der gewerblichen Berechtigung verfügt werden wird. Diese Kundmachung sowie die die Einschränkungen des Verbrauches enthaltende Magistratsverordnung sind an sichtbaren Orten in den Gastzimmern und Verkaufslokalen anzubringen.

Unsere Osterbeilage, die in der morgigen Sonntagsnummer erscheint, enthält folgende Beiträge: „Todesahnung“ von Wyspiański (übersetzt von Julia Markowicz); „Der Tag des Schweigens“, eine Karfreitagsbetrachtung von K. Altwallstädt; „Bauernblut und Bauerngut“ von Anton Fendrich; „Mein Besuch in Japan“ von Leutnant z. S. Killinger und die stimmungsvolle Novelle „Nur eine Thräne“ von Ignaz Dąbrowski (übersetzt von Antonie Salomon).

Zugelaufener Hund. Ein schöner deutscher Schäferhund mit Stehohren, dunkelgrau, hat ein Dressurhalsband mit Marke Krakau 1917 Nr. 122, ist einem Organe der Festungs-Gendarmerie Krakau am 4. April l. J. zugelaufen. Dieser Hund kann bis 10. d. M. gegen Nachweis des Eigentumsrechtes und Ersatz derVerpflegskosten bei dem Abteilungskommando der Festungs-Gendarmerieabteilung Krakau, Franz-Josefs-Kaserne, Rajskagasse, abgeholt werden.

Meldung der Enthobenen in Krakau

Der Krakauer Magistrat veröffentlicht heute eine Kundmachung, wonach sich alle von der Heranziehung zum Militärdienst Enthobenen sowohl österreichischer als ungarischer Staatsbürgerschaft sowie auch bosnisch-herzegowinischer Landesangehörigkeit beim Magistrat in der Zeit vom 10. bis zum 22. April l. J. zu melden haben.

Näheres enthält die affichierte Kundmachung.

Wetterbericht vom 6. April 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
5./4.	9 h abds.	746	8·2	6·3	windstill	1/2 heiter	—
6./4.	7 h früh	742	8·2	4·1	„	ganz bew.	—
6./4.	2 h nchm.	740	15·4	9·9	„	3/4 bew.	—

Witterung: Nachts Regen, tagsüber bewölkt, ruhig, warm.

Prognose für den 7. April: Herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Kaffee-Ersatz und Kaffee-Verbot in früherer Zeit.

Die mangelnde Einfuhr der Rohstoffe hat uns gelehrt, nach Ersatzmitteln zu greifen; und unter diesem Druck der Gegenwart hat manch einer zum Surrogat seine Zuflucht nehmen müssen, der vordem ein erklärter Feind solchen „Ersatzes“ gewesen ist. Der Kaffee war ja auch ein so billiges Getränk geworden, dass er in den kleinsten Dörfern gehandelt wurde. Die allgemeine Beliebtheit hat er sich ziemlich schnell erworben, denn ungefähr zur Zeit des 30jährigen Krieges kam der „Caffee“ in Europa in Aufnahme; damals noch ein ziemlich teures Getränk. Infolgedessen tauchten denn auch bald Surrogate auf, und schon gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts riefen die Pariser „Pächter von Kaffee und Chocolade“ den Schutz der Gerichte an gegen Verkäufer von Kaffee aus gedörrter Gerste, bzw. Roggen, die vorgaben, abgabefrei zu sein, während die offiziellen Pächter für die Erlaubnis dieses Handels beträchtliche Steuern an den Staat zu zahlen hatten.

Diese Besteuerung, die ja auch in Deutschland geübt wurde, und unter dem alten Fritz und seinemVater die eigenartigsten Formen annahm, führte schon zeitig zur Verwendung von Ersatzstoffen. So meldet z. B. die „Vossische Zeitung“ vom April 1773 aus Dresden, dass dort ein „Kartoffelcaffee vielen Beyfall findet“. Das Rezept besagt, man solle die Kartoffel flüchtig überkochen, dann schälen und in bohnengrosse Würfel schneiden; nachdem sie am warmen Ofen leicht getrocknet sind, röstet man sie wie die Kaffeebohnen. Mischt man diesen Kartoffelkaffee zur Hälfte mit Bohnenkaffee, „so wird man ein so treffliches Caffeegetränke haben, als verlangt werden kann“.

Von Friedrich dem Grossen, der ja, wie bekannt, gelegentlich selbst wohl eine Zeitungsnotiz verfasste, um die Presse so seinen Absichten dienstbar zu machen, stammt eine Nachricht in der Spenerschen Zeitung (1768) „den deutschen Caffee betreffend“. Ironisch heisst es: „Von angesehenen hübschen Leuten wüsste ich hier fast keinen, der nicht Roggencaffee tränke. Aber das gemeine Volk, der Pöbel sind dagegen, und ich sehe noch nicht ab, wie man diese auf andere Gedanken bringen soll. Indessen sehe ich für das Beste an, wenn die vornehmen bey dem, was ise angefangen haben, bleiben; ihr beharrliches Beyspiel wird endlich doche eine Nachfolge der geringeren nach sich ziehen, wenn es auch erst nach einiger Zeit geschehen sollte.“ Im allgemeinen scheint man also auch damals dem Bohnenkaffee vor dem aus Roggen oder Kartoffeln den Vorzug gegeben zu haben.

Das Festungs-Monturmagazin der Rudolfskaserne und dessen Entwickelung seit Kriegsbeginn

von Oblt. in der Reserve Bruno Färber.

(Schluss*.)

Der Bedarf der Festungs-Sanitätsanstalten an Wäschesorten stieg, infolge der um diese Zeit hereingelangten zahlreichen Verwundetentransporte, derart, dass die eigenen Werkstätten die Reparatursarbeiten nicht mehr bewältigen konnten.

In einem Privatgebäude in der Szlakgasse wurde daher eine Weissnäherei errichtet und zwei Schwestern des Ordens der göttlichen Liebe wurden mit der Leitung dieser Anstalt betraut. Diese Werkstätten, in der 40 Näherinnen, deren Gatten vor dem Feinde stehen, beschäftigt sind, hat dank der zielbewussten Leitung glänzende Arbeitserfolge aufzuweisen.

Um das Artillerie-Zeugsdepot und die zur Retablierung in der Festung weilenden Artillerie-Formationen mit Seilerwaren, deren Preis infolge Mangel an Rohmaterialien ins Unermessliche gestiegen ist, versehen zu können, wurde über Anregung des Festungs-Intendanzchefs im Februar 1916 beim Monturmagazin eine Seilerei gegründet.

Mittels einiger teils gekaufter, teils selbst angefertigter Maschinen werden in dieser Seilerei aus alten, unbrauchbaren Säcken und Juteabfällen mit Zusatz von Hechelhanf gegen 4000 Lauf- und Zugstränge monatlich erzeugt; das alte Material wird zu 50% bei der Erzeugung verwertet und vermindert keinesfalls die Haltbarkeit der Stricke.

Der seit Sommer 1916 immer mehr fühlbar werdende Mangel an Sohlenleder veranlasste die Festungs-Intendanz und das Monturmagazin sich mit der Frage der Herstellung von Ersatzmitteln zur Besohlung von Schuhen intensiv zu beschäftigen.

Es wurde an der Erfindung geeigneter Modelle gearbeitet, die starren und biegsamen Holzsohlen sorgfältigen Proben unterzogen und eine nach eigener Erfindung konstruierte Holzsohle dem Kriegsministerium vorgelegt.

Im Mai 1916 wurde beim Monturmagazin über Veranlassung des Festungs-Intendanzchefs eine Holzsohlenfabrik erbaut.

Diese Fabrik hat heute einen derartigen Umfang und weist eine solche Arbeitsleistung auf, dass sie zu den interessantesten Betrieben der Festung gehört und daher an dieser Stelle näher besprochen werden soll.

Die Fabrik beschäftigt sich mit der Erzeugung von ganzen Holzsohlen für Kriegsgefangene und Holzhalbsohlen aus Holzleisten nach dem vom Major Quapil angegebenen und vom Kiregsministerium angenommenen und vorgeschriebenen Normalmuster.

Die Produktion der Fabrik deckt den Bedarf der Festung, gibt 70 bis 80.000 Paar monatlich an die Armee im Felde ab, und wird im April infolge der vom Armeeoberkommando aubefohlenen dreifachen Vergrösserung der Fabriksanlage 300.000 Paar Holzhalbsohlen und 10.000 Paar ganze Holzsohlen erzeugen.

Zur Fabrikation wird hartes Holz, besonders Buchenholz, in entsprechenden Dimensionen geschnitten verwendet. Die Beschaffung dieses Holzes hat bedeutende Schwierigkeiten verursacht, die jedoch derzeit als überwunden anzusehen sind.

Das frisch gefällte, sogenannte grüne Holz, das der Fabrik geliefert wird, muss, um es ökonomisch verwerten zu können, vorher einer Trocknung unterzogen werden. Diesem Zwecke dient eine bei der Holzsohlenfabrik errichtete, modern angelegte Holztrockenanlage.

Die Trocknung des Holzes geschieht hier durch warme Luft, welche durch einen Ventilator von 1½ Meter Durchmesser über einen besonders konstruierten Heizapparat gesaugt und in die vier Trockenkammern der Anlage geblasen wird. Die Regulierung der Heiztemparatur in den Kammern erfolgt durch einen ganz automatischen Apparat, wodurch das Reissen des Holzes vermieden wird.

Von den Kammern der Trockenanlage läuft eine Schiebebühne, welche die mit Holz beladenen Wagen entweder in die Kammer zum Trocknen, oder das bereits trockene Holz in die Fabrik zur Bearbeitung führt.

In der Fabrik kommen die getrockneten Bretter zunächst über Maschinen, welche auf einer Achse mit einer ganzen Anzahl von Kreissägen versehen sind und diese Bretter der ganzen Breite nach in Leisten benötigter Stärke zerschneiden. Diese Kreissägen laufen mit der doppelten Geschwindigkeit eines besten Schnellzuges.

Die geschnittenen Leisten werden sodann auf allen vier Seiten gleichzeitig von einer Maschine,

*) Siehe „Krakauer Zeitung“ Nr. 96 vom 6. April 1917.

Theater, Literatur und Kunst.

Abonnement-Symphoniekonzerte. Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht Fürstin Renata Radziwill finden im Stadttheater die beiden folgenden Abonnement-Symphonie-Konzerte des Festungs-Symphonieorchesters am 16. April und 21. Mai statt. Die Leitung hat Dr. Hans Pless. Die Programme der Konzerte lauten: Konzert am 16. April unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Jaroslaw Kocian: Weber, Ouvertüre zu Euryanthe; Mozart, Violinkonzert D-Dur; Bruckner, Symphonie Nr. 4 („Romantische"). Konzert am 21. Mai: Karłowicz, Litauische Rhapsodie; Sucheni, Venusgeburt, ein Stimmungsbild (Uraufführung); Schönberg, Verklärte Nacht (Erstaufführung in Krakau); Wagner, Tristan u. Isolde (Vorspiel u. Liebestod). — Das Reinerträgnis der Konzerte fliesst zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder v. Legionären u. dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu. — Einzelverkauf an der Kassa des Stadttheaters. Für die einzelnen Konzerte gelten die gewöhnlichen Schauspielpreise des Stadttheaters.

Verschiedenes.

Ueber die Höhe der Meereswellen machen sich die meisten „Landratten" falsche Begriffe, wie die Redensart von den „haushohen Wellen" zeigt. Es mag daher interessant sein, die Forschungsergebnisse eines wissenschaftlichen Instituts, wie des hydrographischen Bureaus in Washington kennen zu lernen, das kurz vor dem Kriege im Atlantischen Ozean, und zwar sowohl in den Küstengewässern, wie auf hoher See, interessante Untersuchungen in der bewussten Hinsicht angestellt hat. Aus dem Bericht ergibt sich zunächst, dass kein erheblicher Unterschied zwischen den Wogen auf hoher See und denen an der Küste gefunden wurde. Nur die Brandungswellen an einigen felsigen Uferstrichen erreichten die ausserordentliche Höhe von 25 bis 30 Meter; im übrigen aber betrug die durchschnittliche Höhe der Wellen des Atlantischen Ozeans neun Meter; sie wuchs bei starkem Sturm bis auf fünfzehn Meter. Die Länge einer Welle erstreckt sich gewöhnlich auf 150 bis 190 Meter, ist also verhältnismässig gross; die längste Welle, die beobachtet wurde, hatte 800 Meter Länge, ihr Vorüberstreichen dauerte 25 Sekunden, im Gegensatz zu 6—9 Sekunden bei gewöhnlichen Wellen. Erwähnenswert ist auch die Feststellung, dass starker Sturm zwar die Höhe der Wellen vermehrt, gleichzeitig aber auch ihre Länge bedenklich vermindert.

---

bearbeitet, die 900 Meter fertiger Leisten in einer Stunde liefert.

Die bearbeiteten Holzleisten werden in Bretter eingespannt, mit Leim bestrichen und mit Papier beklebt. Hierauf wird die Form der Halbsohle mittels einer Vorrichtung aufgezeichnet und auf Bandsägen zu je vier Sohlen auf einmal geschnitten.

Von hier gelangen die Holzsohlen zu halbautomatischen Bohrmaschinen, mittels welcher Löcher zum Einschlagen der Sohlennägel und Stifte vorgebohrt werden.

Hierauf werden die fertigen Holzsohlen im Karbolineum getränkt und zu 10 Paar gebunden.

Die Ganzsohlen aus hartem Holz für Kriegsgefangene, wie auch dünne Ganzsohlen aus leichtem Pappelholz für Spitalspantoffel werden ebenfalls auf Spezialmaschinen hergestellt.

Die bei Bearbeitung des Holzes entstehenden Abfälle und Späne werden durch Ventilatoren von den Maschinen abgesaugt und durch Rohrleitungen in aussenstehende Behälter befördert, wodurch die Fabrik staubfrei erhalten wird.

Was die Rentabilität der Anlage betrifft, genügt zu erwähnen, dass der Selbstkostenpreis eines Paares Holzhalbsohlen bei Berücksichtigung der Amortisation der Anlage 55 Heller beträgt, während im Engros-Handel der Preis mit K 1.80 festgesetzt ist.

Durch unermüdliche, selbstlose Arbeit, durch richtige Erkenntnis des Bedarfes der Zeit ist es gelungen, das Festungs-Monturmagazin auf die heutige Höhe zu bringen.

Zarskoje Selo. Nach den letzten englischen Meldungen ist der Zar in seinem Internierungsort Zarskoje Selo eingetroffen, und so steht denn das Zarenschloss, dass so oft der Schauplatz grosser Geschehnisse gewesen ist, wieder im Mittelpunkt des Interesses. Zarskoje Selo heisst auf deutsch „Kaiserstadt" und ist eine kleine Stadt von etwa 30.000 Einwohnern, die mit Petersburg durch die älteste russische Eisenbahn verbunden ist. Das kaiserliche Lustschloss Zarskoje Selo, die Sommerresidenz des Zaren, entstand aus einer kleinen, von Peter dem Grossen begründeten Anlage und besteht aus einem uralten Park mit dem grossen Schloss, dem oberen Park mit dem Sommerpalais und dem neuen Park. Elisabeth erbaute 1744 das grosse Schloss, das dann Katharina II. mit einem Aufw nd von Millionen ausschmücken liess und zu ihrem Lieblingsaufenthalt wählte. Der Bernstein-, der Lazursteinsaal, der silberne Saal sind von asiatischer Pracht. An das Schloss schliesst sich die berühmte Marmorgalerie mit zwei Stockwerken, ein auf gewölbtem Unterbau angelegter schwebender Garten schliesst sich an die Galerie an. Im oberen Park befinden sich das von Alexander I. erbaute Sommerpalais mit kostbaren Gemälden, ein chinesisches Dörfchen mit Pagode und die künstliche Ruine einer gotischen Schlossburg, in deren Kapelle die berühmte Christusstatue von Dannecker aufgestellt ist. Sonstige Sehenswürdigkeiten in den Gärten von Zarskoje Selo sind unter anderen eine wunderbare, aus sibirischem Marmor erbaute Brücke über zwei Seen, eine berühmte Najade, eine altfränkische Eremitage, der alte Garten Katharinas und der See mit der Schwaneninsel und dem Konzertsaal. Bemerkenswert ist der herrliche, von Alexander I. errichtete gusseiserne Triumphbogen mit der russischen und französischen Aufschrift „Meinen teueren Waffenbrüdern". Wegen seiner gesunden, erhöhten Lage ist Zarskoje Selo, das eine grosse Villenkolonie hat, ein beliebter Sommeraufenthalt der reichen Petersburger.

Vom Klippfisch. In der jetzigen Zeit ist die Volksernährung mehr als früher auf den Konsum von Seefischen angewiesen. Kabeljau, Schellfische, Stockfische und Flundern sind seit langem bei uns bekannt gewesen, jetzt ist auch der Klippfisch auf den Markt gekommen. Manche haben verwundert die grossen, einem Holzscheit ähnlichen Stücke betrachtet und waren sich nicht klar über deren Herkunft. Darum sei, was ja an der norddeutschen Küste längst bekannt ist, festgestellt, dass Kabeljau, Stockfisch und Klippfisch im Grunde genommen ein und dasselbe sind. Wenn nämlich die Kabeljau nach dem Fange, der in ungeheuren Mengen erfolgt, an das Land gebracht sind, werden den (bereits toten) Tieren die Köpfe abgeschnitten und die Eingeweide ausgenommen. Die Fleischteile können gleich zum Kochen verwendet werden, oder man steckt sie auf Stangen zum Trocknen; das ist dann der Stockfisch. Wird aber der Fisch erst einige Tage „gesülzt" und dann in Schuppen getrocknet, so bekommt man den Klippfisch (von dem Norwegischen „klippun", d. h. aufschlitzen, zerschneiden; der Name hat also mit den Klippen im Meere nichts zu tun). Erst wenn Stock- und Klippfisch klapperdürr geworden sind, werden sie in Bündel gepackt und kommen dann in die Lager und gelangen später in den Handel. Beide müssen vor der Verwendung erst wieder lange im Wasser liegen, damit sie weich werden. Die grösste Anlage in Deutschland zur Bereitung der Stock- und Klippfische ist in Geestemünde bei Hamburg, wo nahezu 1000 Personen mit der Verarbeitung des Kabeljau beschäftigt sind.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

---

7. April.

Vor zwei Jahren.

An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. — In Südostgalizien war nur stellenweise Geschützkampf. — In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung. — Ein Angriff der Franzosen in den Argonnen brach im Feuer unserer Jäger zusammen. — Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoss bis an unsere Hindernisse. — Dann scheiterte er unter schwersten Verlusten des Feindes. — Auch die gegenerischen Angriffe bei Ailly, Apremont und Flirey wurden glatt abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Südöstlich des Narocz-Sees wurde ein heftiger russischer Angriff abgeschlagen. — An der übrigen Ostfront nichts Wesentliches. — Der Tolmeiner Brückenkopf stand den ganzen Tag unter schwerem Artilleriefeuer der Italiener. — Auch Görz wurde wieder aus schwersten Kalibern beschossen. — An der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe. — Südlich von St. Eloi besetzten wir eine Trichterstellung. — Mehrere feindliche Angriffsversuche nordöstlich von Avocourt scheiterten. — Auch östlich der Maas wurden feindliche, zu einem Vorstoss auf den Caillettewald bereit gestellte Truppen von unserer Artillerie wirkungsvoll gefasst, so dass der Angriff nicht durchgeführt werden konnte.

FINANZ und HANDEL.

Die Verwaltungsrat der Kreditanstalt in Wien hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag der Direktion beschlossen, der am 4. Mai d. J. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, zu Lasten des Spesenkontos 1,000.000 Kronen einer Widmung zur Errichtung eines Unterstützungsfonds für Angestellte der Anstalt zuzuweisen, von dem sonach resultierenden Gewinne eine Dividende von 36 Kronen per Aktie (gegen 32 Kronen im Vorjahr) für das Jahr 1916 zur Verteilung zu bringen, 1,000.000 Kronen in den allgemeinen Reservefonds, 1,500.000 Kronen in den Pensionsfonds, 1,500.000 Kronen in den Baureservefonds zu hinterlegen und den Betrag von 1,503.000 Kronen auf den Gewinn- und Verlustkonto des laufenden Jahres zu übertragen. Der Reingewinn für das Jahr 1916 beträgt 26,166.899 Kronen 24 Heller.

Aus dem rumänischen Oelgebiet. Die Untersuchungen haben nur bestätigt, dass die Zerstörungen in den triumphierenden Angaben der englischen Fachpresse und von der deutschen Feldberichterstattung von Anfang Jänner zuletzt ungefähr zutreffend geschildert sind. Der angerichtete Schaden ist gross. Immerhin gelang es bereits, einige Schächte zu entnageln, sodass eine gewisse Oelproduktion schon im Gang ist, wenngleich, gemessen am früheren Stand, vorerst eine sehr geringe. Abgesehen davon werden alle Bohrungen jetzt fortgeführt und neue begonnen. Auch einige Raffinerien sind soweit erhalten geblieben, dass sie mit geringem Aufwand wieder hergestellt werden können und in absehbarer Zeit wieder arbeiten dürften. Ueber die finanziellen Rückwirkungen der englisch-russisch-rumänischen Zerstörungsarbeit suchen sich die verschiedenen Gesellschaften noch zu informieren, was infolge Verschleppung der Bücher und Schriften nicht leicht ist. In Aktionärkreisen der Steana Romana rechnet man bekanntlich schon seit einigen Wochen mit einem Ausfall der Dividende und infolgedessen wird auch bei der Grossaktionärin, der Deutschen Petroleum A.-G., die zwar per 30. September schliesst, aber der neuen Sachlage Rechnung tragen muss und deshalb bereits einen Bilanzaufschub nachsuchte, jetzt schwerlich Aussicht auf eine Dividende sein (1914/1915: 8%). Die Deutsche Erdöl A.-G. hat aus ihren rumänischen Beteiligungen wohl ebensowenig eine Dividende zu erwarten, doch ist sie sie reichlich entschädigt durch umso grössere Gewinne aus ihrem übrigen, allmonatlich sehr lohnenden Geschäft. Ueber die Deag-Dividende zahlenmässige Erwartungen auszusprechen (i. V. 20%), dazu wird es noch zu früh sein. Für die Astra-Romana, die i. V. an 20% verteilte, gilt die Dividendenlosigkeit diesmal für sicher.

Oesterreichische Fiat-Werke A.-G. In der am 4. ds. abgehaltenen Verwaltungsratssitzung wurde die Bilanz für das Jahr 1916 festgestellt. Diese weist nach normalen und ausserordentlichen Abschreibungen in der Höhe von K 1,089.904 (i. V. K 637.331) einen Reingewinn von K 1,368.212 (i. V. K 813.187) aus. Der Verwaltungsrat hat den Beschluss gefasst, der Generalversammlung die Auszahlung einer Dividende von 12 Prozent (i. V. 10 Prozent) in Vorschlag zu bringen, dem Reservefonds K 300.000 (i. V. K 200.000) zuzuweisen, ferner für Kriegsfürsorgezwecke K 250.000 und für einen zu gründenden Wohlfahrtsfonds für Beamte und Arbeiter K 150.000 zu verwenden. Der nach Abzug der Verwaltungsratstantiemen erübrigende Rest von K 127.458 (i. V. K 104.759) wird auf neue Rechnung vor-

getragen. Der von Direktor A. Egger erstattete Geschäftsbericht betont, dass die wesentlich vergrösserten Fabriksanlagen in allen ihren Abteilungen während des ganzen Jahres hindurch bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit voll beschäftigt waren. Die im Vorjahre gegründete Ungarische Fiat-Werke A.-G. in Budapest hat ihren Betrieb bereits im Herbst vorigen Jahres aufgenommen.

Verlautbarungen der k. k. Nordbahndirektion.

In der Nacht vom 15. zum 16. April 1917 um 2 Uhr früh wird auf den Linien der k. k. Nordbahndirektion die „Sommerzeit" eingeführt. Aus diesem Grunde treten in der Uebergangszeit folgende Aenderungen gegenüber der gültigen Fahrordnung ein:

Am 15. April 1917 wird anstatt des Schnellzuges Nr. 7 (Wien Nrdbhf. ab 9 Uhr 45 Min. nachmittags) der Sonder-Schnellzug Nr. 7 S (Wien Nrdbhf. ab 9 Uhr nachmittags) bis Oderberg gefahren. Daselbst erfolgt der Uebergang in die regelmässige Fahrordnung des Schnellzuges Nr. 7 nach der Sommerzeit.

Ferner wird am 15. April 1917 anstatt des Personenzuges Nr. 27 (Wien Nrdbhf. ab 10 Uhr 25 Min. nachmittags) der Sonder-Personenzug Nr. 27 S (Wien Nrdbhf. ab 9 Uhr 25 Min.) bis Radwanitz-Prossenitz verkehren, woselbst der Uebergang in die regelmässige Fahrordnung des Personenzuges Nr. 27 nach der Sommerzeit erfolgt.

Die Verkehrszeiten der angeführten Sonderzüge in den Unterwegsstationen sind aus den auf den Bahnhöfen in der Nähe der Fahrkartenschalter ausgehängten Verlautbarungen zu ersehen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.